soll, geeinigt: Beide Theile verpflichten sich, diejenigen ihrer früheren Angehörigen, welche ihre Staatsangehörigkeit durch Abwesenheit im Auslande oder durch förmliche Entlassung oder auf andere Weise verloren haben, zu übernehmen, falls jene nicht eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben. Diese Uebernahmepflicht soll sich jedoch nicht erstrecken auf Personen, welche die von ihren Eltern verlorene Staatsangehörigkeit ihrerseits niemals besessen haben. Die heimzuschaffenden Personen sollen übernommen werden auf Grund eines unmittelbaren Schriftwechsels der deutschen und russischen Grenzbehörden. Die Heimschaffung ist jedesmal der Grenzbehörde desjenigen Bezirkes, in welchem die Uebernahme geschehen soll, vorher anzuzeigen, worauf diese nach Prüfung der Verhältnisse und der Ausweispapiere ihre Zustimmung dazu zu geben hat, daß die betreffende Person an einem bestimmten Orte übernommen werde. Ein vorgängiger Schriftwechsel ist nicht erforderlich, wenn die heimzuschaffende Person mit Papieren versehen ist, die noch giltig oder doch erst seit einem Jahre abgelaufen sind, oder wenn kein Zweifel darüber besteht, daß sie dem übernehmenden Staat angehört oder früher angehört hat. In allen diesen Fällen sollen die Grenzbehörden die betreffende Person ohne weitere Förmlichkeit übernehmen. Eine diplomatische Verhandlung soll stattfinden in den Fällen, in denen die Grenzbehörden sich über die Uebernahmepflicht nicht einigen können, oder wenn die Entscheidung der Grenzbehörden von den höheren Behörden des Heimathsstaates nicht gebilligt wird.

Kaiser Franz Josef hat dem Kommandanten Sr. Majestät Schiff „Moltke", Kapitän z. S. Koch, persönlich in Abbazia den Orden der eisernen Krone 2. Klasse überreicht, mit welchem der Freiherrntitel verbunden ist.

In der polnischen Fraktion des Reichstags herrscht, seitdem der Abg. v. Koscielski sein Mandat niedergelegt hat und die polnische Hospartei dadurch ihres Führers beraubt ist, große Rathlosigkeit. Die Hospartei werde deswegen mit allen Kräften bemüht sein, dahin zu wirken, daß Herr v. Koscielski bei der Ersatzwahl wieder gewählt wird. Dem gegenüber erklärt wieder das Organ der polnischen Volkspartei, daß die Wiederwahl eine wahre nationale Niederlage sein würde. Die Spaltung der beiden Lager ist immer größer geworden, was der Polenpolitik der Regierung nicht gerade Erfolg verheißt.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Seit dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages ist kaum eine Woche verflossen, und schon tritt nur zu deutlich zu Tage, was Alle Kenner des praktischen Lebens, die nicht in oden Theorieen befangen sind, vorausgesagt: Der Preisdruck aller Getreidearten, Roggen und Hafer vor Allem, wird immer stärker. Dazu wirkt vor Allem neben der Quantität des russischen Getreides und speziell fast des gesammten ausländischen Weizens auch die Qualität derselben mit. Und gerade diese giebt, wie durch die Ergebnisse der Börsen-Enquete, besonders der Sachverständigen-Vernehmungen nunmehr amtlich festgestellt ist, die Hauptursache für den Preisdruck ab, da sie, obwohl fast stets viel minderwerthiger wie die Produkte der deutschen Landwirthschaft, doch an den Börsen im Terminhandel so gut wie immer als „lieferbar" erklärt werden und so zugleich den Preis für jene mit drücken. Gerade der russische Handelsvertrag und seine nothwendige Wirkung auf die Verhältnisse der Produktenbörse hätte den maßgebenden Personen in der Regierung die Nothwendigkeit nahe legen sollen, wenn sie auch nur im Entferntesten ihrer nunmehr doppelt verantwortlich gewordenen Stellung gerecht werden wollten, in intensivster Weise eine Reform der Produktenbörsen in die Wege zu leiten. Aber auch hiervon ist es genau so still, wie es von den enormen Vortheilen des russischen Handelsvertrags laut war. Nirgends hört man auch nur irgend etwas von einschlägigen Maßnahmen oder selbst nur Vorarbeiten. Im Gegentheil, die verschiedensten Anzeichen deuten darauf hin, daß auch diese Angelegenheit möglichst, wenn nicht sogar völlig im Sande verlaufen soll. Ja, man behauptet sogar vielfach und nicht mit Unrecht direkt, daß die Reichsregierung völlig außer Stande ist, eine solche Reform in die Wege zu leiten und zwar aus Gründen, die sie selbst herbeigeführt bez. nicht gehindert hat. Diese Haltung der Regierung ist aber um so schwerer zu begreifen und zu verantworten, als eben bei nur einigermaßen gutem Willen sehr wohl eine gründliche Reform in relativ kurzer Zeit herbeizuführen möglich gewesen wäre, so daß die deutsche Landwirthschaft wenigstens vor den schwersten nachtheiligen Folgen des Handelsvertrages in dieser Beziehung hätte bewahrt werden können."

Aus der bereits erwähnten Rede des Abg. Dr. Lieber in Frankfurt a. M. ist noch der Sätze zu gedenken, in denen sich der Centrumsführer über den Antisemitismus aussprach, indem er meinte: „Die Haltung der Antisemiten, die da sagen, wir haben lange genug geliebt, wir wollen endlich hassen, spricht allem Christenthum, aller menschlichen Gesinnung Hohn. Wir wollen, so sagte Herr Dr. Lieber, unsere jüdischen Mitbürger, die uns manches Mal Unrecht gethan, ungeschoren lassen. Wir verlangen aber von ihnen, daß sie auch uns gegenüber mit ihren „Machenschaften" aufhören. Wir fordern gleiche Behandlung aller Mitbürger auf Grund des gemeinen Rechtes und nach dem Standpunkte: „Gleiches Recht für Alle." Wir werden den Juden auch in ihrer religiösen Ueberzeugung nicht zu nahe treten und wenn u. A. das Schächtverbot zur Berathung kommen sollte, gegen dasselbe stimmen, wie wir gegen das Verbot des Sakramentempfanges ausgewandt haben." Die Zusammenstellung des Schächtverbotes mit dem Spenden des Sakraments ist eine ganz unglaubliche Leistung.

Der Börsen-Courier hatte seine Leser mit der feinen Bemerkung ergötzt, die Post sei „von dem Kayßler auf den Grobdeel gekommen". Darauf erwidert die „Post" mit kalter Satire: „Wir müssen leider diese beschämende Thatsache als richtig anerkennen. Es kann eben nicht jede Redaktion so konservativ sein, wie die des Börsen-Couriers, wo zwar Herrn Robert Davidsohn Herr M. A. Klausner gefolgt ist, dieser aber noch heute dafür sorgt, daß dort die Tradition nicht ausstirbt, wie man eine Chinesin elegant einstickt."

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung, welche bekanntlich für das Jahr 1896 geplant war, ist nunmehr, wie aus dem mitgetheilten Beschlusse der gemischten Deputation zur Berathung über die Stellung der städtischen Behörden von Berlin zur Gewerbe-Ausstellung von 1896 hervorgeht, vorläufig bis zum Jahre 1897 vertagt worden. Daß dieser Beschluß einen Schlag in's Wasser bedeutet und dem Ausstellungsplan den Todesstoß zu geben geeignet ist, kann wohl als feststehend angenommen werden. Die Sache erscheint, genau wie bei dem selig begrabenen Weltausstellungsprojekte, wieder vollkommen verfahren zu sein. Soviel steht jedenfalls fest: Der Beschluß der gemischten Deputation hat den Plan einer Berliner Gewerbe-Ausstellung außerordentlich gefährdet, wenn nicht völlig vernichtet. Mit der Thatsache wird man jetzt schon rechnen müssen: im Jahre 1896 findet in Berlin keine Gewerbe-Ausstellung statt.

Der Rheinische Provinzial-Lehrertag in Düsseldorf nahm nach den Vorträgen über die Schulaufsicht folgende Anträge an: „1) Die Schulaufsicht ist auszuüben von theoretisch und praktisch gebildeten Volksschullehrern; 2) die Leitung der Schule geschehe einheitlich seitens des Lehrerkollegiums auf Grund der Konferenzbeschlüsse. Der Hauptlehrer steht zu den Lehrern in nebengeordnetem Verhältniß; er ist der primus inter pares".

Nach telegraphischer Meldung des Majors v. François hat dieser am 20. Januar und am 2. Februar südlich von dem bisherigen Kriegsschauplatz im Thalthadthal den Witbois zwei empfindliche Niederlagen beigebracht.

Das Kadettenschiff „Stosch" ist, von der ostamerikanischen Station heimkehrend, Donnerstag Nachmittag in Kiel eingetroffen.

In Siegen beabsichtigt der Magistrat zur Erhöhung der städtischen Einnahmen eine kommunale Biersteuer zu erheben. Daraufhin hat der dortige Wirthsverein, dem die meisten Restaurateure angehören, in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, vom Tage der Einführung einer kommunalen Biersteuer an kein städtisches Gas mehr zu brennen, sondern nur Petroleum.

Die angebliche Nachricht des Londoner „Standard", daß nach Berlin eine Anti-Anarchisten-Konferenz einberufen werden solle, wird von dem genannten Blatte selbst dementirt.

Oesterreich. Der Kaiser hat dem Präsidenten der französischen Republik Carnot das Großkreuz des Stephanordens verliehen.

Der Kaiser von Oesterreich fuhr Donnerstag 8 Uhr 20 Min. Abends von Abbazia ab, vom deutschen Kaiser in einem zweiten Wagen bis Mattuglie geleitet. Die Ortschaften und die Felswände waren mit Magnesiumfackeln glänzend erleuchtet. Um 8 Uhr 50 Min. fuhr der Kaiser Franz Joseph nach herzlicher Verabschiedung von dem deutschen Kaiser nach Wien ab. Die Rückkehr des deutschen Kaisers nach Abbazia erfolgte 9 Uhr 20 Min.

Einer Meldung der „Hlas Naroda" zufolge wurde die Gemeindevertretung von Lomnitz infolge der Vorgänge bei einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Jungczechen, in welcher der im Omladinaprozesse verurtheilte Sokol gesprochen hatte, aufgelöst.

Eine in den Dreher'schen Sälen in Wien abgehaltene Versammlung der ausständischen Arbeiter der Brümer'schen und Dittmar'schen Lampenfabriken nahm einen ernsten Verlauf. Als einige Redner die Polizei heftig angriffen, kam es zwischen den anwesenden Polizisten und Mitgliedern der Versammlung zu einem unruhigen Auftritte. Die Versammlung wurde schließlich aufgelöst.

Es verlautet, daß die Laternenanzünder Wiens und die Arbeiter der Elektricitätswerke, gleichwie die Gasarbeiter in den Ausstand treten werden. Die ausständigen Gasarbeiter drohten, die Gaswerke zu zerstören.

Ungarn. In Budapest hält man allgemein die Stellung des Kabinets Wekerle für schwer erschüttert. Es verlautet, daß die Oppositionspartei im Abgeordnetenhause neue Angriffe gegen das Kabinet richten werde; auch öffentliche Kundgebungen gegen die Person Wekerle's werden befürchtet.

In allen Städten, welche der Kossuth'sche Leichenzug berührte, fanden Huldigungen der Bevölkerung statt. Die Bevölkerung erschien überall mit umflorten Fahnen. Die Musik spielte überall das Garibaldi-Lied, die Bürgermeister hielten Ansprachen an die Söhne Kossuth's.

Frankreich. Das französische Reserveoffizierswesen, das in letzter Zeit eine so herbe Verurtheilung durch die Linienoffiziere erfahren hat, ist einer Neuordnung unterzogen worden. Die Unfähigkeit der Reserveoffiziere war so offenkundig geworden, daß selbst die höchsten Vorgesetzten den Reserveoffizieren dienstlich vor versammelter Mannschaft ihre Mißachtung zu erkennen gaben. General Saussier suchte dann durch Einrichtung der Instruktionsstunde der mangelhaften Ausbildung der Reserveoffiziere abzuhelfen. Der wesentliche Uebelstand aber war das Fehlen jeder Norm für die Weiterbeförderung der Reserveoffiziere, so daß alles nach Gunst ging. Der neueste Erlaß bestimmt nun, daß ein Unterleutnant nach vier Jahren und zwei Dienstleistungen von je 28 Tagen zum Leutnant, dieser nach sechs Jahren und drei Uebungen von je 28 Tagen zum Hauptmann befördert werden kann. Dieselben Bestimmungen gelten fortan für Hauptleute der Territorial-Armee bei der Beförderung zum Bataillons-Kommandeur.

Die Uebersiedelung des Seinepräfekten Poubelle in das Pariser Rathhaus erfolgte trotz des Widerspruches des Gemeinderathes. Bisher fand keinerlei sozialistische Kundgebung statt. 15 Gemeinderäthe überfandten dem Minister des Innern Ramal einen scharfen Protest. Wie verlautet, stehen strenge Maßregeln gegen die widerspenstigen Gemeinderäthe bevor, denen das Jahresgehalt im Betrage von 6000 Frcs. entzogen werden soll.

Der Ministerrath beschloß, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher alle Staatsbeamten, sowie seitens der Gemeinden besoldete Professoren und Lehrer von der Wählbarkeit für Kammer und Senat ausschließt. Der Gesetzentwurf wird damit begründet, daß die Schullehrer einen erheblichen Theil der sozialistischen Agitatoren bilden.

In dem Pariser Café „Harcourt" fand eine große Studentenkundgebung statt. Die Polizei mußte in strengster Weise einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

Auf der Place du Louvre entstand durch das Springen eines Gasrohres eine heftige Gasexplosion, wobei zwei Arbeiter verletzt und zahlreiche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zertrümmert wurden.

Aus Anlaß der in Lyon stattfindenden Ausstellung soll am 4. August ein internationaler Feuerwehrkongreß stattfinden, zu dem die Feuerwehren von Belgien, Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz Einladungen erhalten haben.

Italien. In der Eröffnungssitzung des medizinischen Kongresses sprachen u. A. folgende fremde Delegirte: für Oesterreich Rothnagel, für Dänemark Salomonsen, für Frankreich Bouchard, für Deutschland v. Coler, für Norwegen Manche, für Schweden Holmgren. Bis jetzt sind im Sekretariate des Kongresses 6000 Kongreßmitglieder und 1140 Damen eingeschrieben. Man schätzt die Zahl der deutschen Theilnehmer auf 900, der österreichisch-ungarischen auf 700, der englischen auf 700, der französischen auf 600, der spanischen auf 250, der russischen auf 200, der Schweizer auf 200, der nordamerikanischen auf 170, der italienischen auf 1200. Der Kongreß des Jahres 1887 in Berlin zählte 572, der erste im Jahre 1869 in Florenz abgehaltene Kongreß 350 Theilnehmer. — In seiner Rede zur Eröffnung des Kongresses sagte der Unterrichtsminister Baccelli u. A.: „Seitdem Italien geeinigt und Herr seiner Geschicke ist, existirt es sich selbst inmitten der ernsten unvermeidlichen Schwierigkeiten, welche die Wiedergeburt seines bürgerlichen Lebens begleiteten, mannigfacher Beweis von Wohlwollen und Ehrenerweisungen. Seien Sie willkommen auf diesem klassischen Boden, wo die antike Größe durch den göttlichen Hauch der Freiheit erneuert wird. Niemand wird hier als Fremder angesehen. Möge hier, wo jedes Volk der Erde seine Monumente findet, das ganze menschliche Geschlecht eine einzige Familie bilden und jeder Einzelne durch seinen Muth und seine Thätigkeit zum Gedeihen des öffentlichen Gesundheitszustandes beitragen. Der König und die Königin, die Vorbilder aller Herrschertugenden, wohnen der Eröffnung des Kongresses bei, um Sie zu ehren." Der Minister bewillkommnete schließlich die Versammlung im Namen der Behörden und der staatlichen und städtischen Korporationen.

Spanien. Aus Santander wird gemeldet, daß für gestern die Sprengung des auf dem Schiffe „Machichaco" noch lagernden Dynamits durch ein Torpedoboot in Aussicht genommen sei. Die Bevölkerung flüchtet.

Belgien. Der belgische Sozialistenkongreß, der während der Osterfeiertage in Lanaeken bei Mons tagte, hat mit 110 gegen 72 Stimmen und 37 Stimmenthaltungen die Herstellung der Republik in Belgien in das Programm der sozialistischen Arbeiterpartei aufgenommen. Zu den weiteren Beschlüssen dieses Kongresses gehört die Anbahnung von Wahlbündnissen mit der radikalen Partei, von welcher der Genter Sozialistenführer Anseele sagte, daß sie „doch über kurz oder lang vom Sozialismus verschluckt werde". Forderung der gesetzlichen Einführung des imperativen Mandats für die Abgeordneten, mit Freiheit für den Wahlkörper, seine Erwählten zurückzurufen, direkte Gesetzgebung durch das Volk mit Referendum, Ernennung der Bürgermeister durch das allgemeine Wahlrecht, Verstaatlichung des gesammten Schulwesens, unentgeltlicher Unterricht, Schulzwang und Lehrfreiheit, und endlich eine Reihe von Erweiterungen des landwirthschaftlichen Programms, insonderheit Forderung eines Mindestlohnes für die Feldarbeiter, einer Entschädigung für die Grundpächter, der Viehversicherung durch die Provinz und Rückversicherung durch den Staat, Jagdfreiheit, Ankauf von Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen durch die Gemeinden, und endlich Umgestaltung des landwirthschaftlichen Kredits. Der nächstjährige Kongreß wird gleichzeitig mit der Feier zur zehnjährigen Gründung der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei in Antwerpen abgehalten werden.

England. Die über Gladstone's Privat-Angelegenheiten anscheinend gut unterrichtete „Pall Mall Gazette" erfährt, daß sich Gladstone wahrscheinlich gänzlich in das Privatleben zurückziehen wird. Jedenfalls wird er, wenn es zu allgemeinen Wahlen kommt, kein neues Mandat mehr annehmen. Es heißt, daß er den Wählern von Midlothian seinen Sohn Herbert als Kandidaten vorschlagen wolle. Der Plan soll bei den Schotten wenig Anklang finden.

Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Bill zur Durchführung des Schiedsspruches in der Behringsmeerfrage an. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die erste Lesung der Vorlage zur Gleichstellung der lokalen Abgaben in den verschiedenen Londoner Stadttheilen angenommen, ebenso die Vorlage, betr. die Errichtung von Schiedsämtern zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Durch das Herabstürzen eines Tragkorbes mit vier Malern aus 60 Fuß Höhe auf das Trottoir wurden in London zwei der Insassen getödtet, zwei lebensgefährlich verletzt. Zahlreiche Fußgänger wurden theilweise sehr schwer verwundet.

Rußland. Die „Nowoje Wremja" schreibt: „Die Frage einer „Vereinigung aller europäischen Völker" zu berathen, ist nicht nur möglich, sondern auch zeitgemäß, seit auf die Initiative Deutschlands in Europa ein Wind weht, welcher dem direkt entgegengesetzt ist, der zur Begründung des Dreibundes und danach zu politischen Kombinationen führte, welche bestimmt waren, die internationale Gefahr der berüchtigten Friedensliga zu neutralisiren. In den letzten Monaten ist von dem politischen Horizonte mehr als eines der Hindernisse geschwunden, welches einer gesammt-europäischen Verständigung entgegenstand. Leider bleibt aber noch eine namhafte Zahl nicht überwundener Schwierigkeiten übrig. Die historischen Ereignisse des letzten Vierteljahrhunderts haben tiefe Spuren hinterlassen. Frankreich hat Sedan nicht vergessen und denkt an die beiden Provinzen, die ihm entrissen wurden; die Folgen der doppelzüngigen Politik des Fürsten Bismarck auf dem Berliner Kongreß sind nicht nur nicht ausgeglichen, sondern haben zu einer Lage auf der Balkanhalbinsel geführt, die unter keinen Umständen von Rußland als endgiltige betrachtet werden kann. Für Oesterreich-Ungarn und Italien hat der Dreibund die ernste Schwierigkeit gebracht, daß wirklich gute Beziehungen zu Rußland und Frankreich höchst schwer geworden sind. In England hält die Energie der Konservativen eine Politik aufrecht, welche zu einem Antagonismus dieser Macht mit den Interessen fast aller Kontinentalmächte geführt hat." Daher, so fährt das Blatt fort, sei eine Verständigung sehr schwierig, an Abrüstung nicht zu denken, auch eine gemeinsame Bekämpfung von Anarchismus und Sozialismus sei kaum möglich, seien doch die Sozialisten noch jüngst die Verbündeten der deutschen Regierung in der Frage des russischen Handelsvertrages gewesen, man werde sich daher schwer entschließen, ihnen den Fehdehandschuh hinzuwerfen. — Das dürfte für die Ohren des Reichskanzlers nicht gerade Musik sein.

Serbien. Das Hofkreisen nahestehende Blatt „Reb" bezeichnet die gegenwärtige Lage als unhaltbar und eine Krise als bevorstehend.

Bulgarien. Ein Ukas setzt die Zahl der in diesem Jahre auszuhebenden Rekruten auf 16,000, darunter 2782 Mohammedaner, fest.

Amerika. Der Präsident Cleveland hat gegen die Vorlage betreffend die Silberausprägung sein Veto eingelegt.

Südamerika. Nach Meldungen aus Montevideo ist das neue Kabinet folgendermaßen zusammengesetzt: Auswärtiges Pinciro Campos, Finanzen Vidella, Krieg General Diaz, Inneres Manuel Herrera, öffentliche Arbeiten Castro. Die Zusammensetzung des Kabinets ruft allgemein einen günstigen Eindruck hervor.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Trauerfeier für Hans v. Bülow hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, vorgestern Vormittag in der Michaeliskirche zu Hamburg in würdigster Weise unter überaus zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Der Sarg, welcher die irdischen Ueberreste des Verstorbenen barg, war am Mittwoch Abend aus dem am Alsterglacis belegenen Trauerhause nach der Kirche gebracht und aufgebahrt worden. Das altehrwürdige Gotteshaus prangte zur Feier in ernstem Trauerschmuck. Lange Reihen von Palmen und Lorbeerbäumen, untereinander durch schwarzen Flor verbunden, flankirten die Gänge. In der Mitte stand auf hoher, schwarz verhangener Estrade der prächtige Sarg, über und über beladen mit Kränzen, Palmzweigen, Blumenarrangements in Lyraform ꝛc. An zweihundert Kränze waren aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen, vom Herzog von Meiningen, von den philharmonischen Gesellschaften und Orchestern aus Berlin und Hamburg, von der Bachgesellschaft zu Hamburg, von den namhaftesten musikalischen Korporationen und Instituten, von einzelnen Künstern und Kapellmeistern und sonstigen Verehrern des hingeschiedenen Meisters. Zahlreiche Deputationen waren erschienen aus Hamburg, Berlin, Hannover und anderen Städten. Etwa 4000 Personen füllten das Innere der Kirche. Die Trauerfeier begann mit einem Orgelpräludium von Bach; dann sang die Bachgesellschaft unter Meyncken's Leitung den Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden", worauf Herr Pastor Behrmann die Trauerrede hielt. Er gedachte der Jugendzeit und der Jugendkämpfe Bülow's, seiner Wanderjahre und seines letzten, glücklichen, weniger unruhevollen Lebensjahrzehnts. Dann schilderte der Redner in schönen Worten die Verdienste Bülow's um die Musik, seine Vorzüge als Mensch, seine Begeisterungsfreudigkeit für alles Schöne und Ideale. Diese Begeisterungsfreudigkeit Bülow's sei einzig dastehend, so habe er dem Fürsten Bismarck gehuldigt zu einer Zeit, wo derartige Kundgebungen gerade nicht in der Luft lagen. Mit einem Bach'schen Choral schloß die Feier unter Orgel- und Orchesterbegleitung. Unter Orgelklängen wurde der Sarg aus der Kirche getragen, dann ordnete sich der imposante Trauerzug und setzte sich nach dem Centralfriedhof in Ohlsdorf in Bewegung. Zu den vom Zuge berührten Straßen wehten viele halbtopf geflaggte Trauerfahnen. Als er am Stadttheater vorbeikam, wurde er vom Balkon des Theaters mit den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches empfangen. Gegen 1 Uhr langte der Trauerzug auf dem Centralfriedhofe an. Nach einem Trauergesange des Männerchors vom Hamburger Stadttheater wurden die irdischen Ueberreste des dahingeschiedenen Meisters in dem Krematorium den Flammen übergeben. — Bülow's Leiche war vor ihrer Einschiffung in Egypten nach altegyptischer Art einbalsamirt worden. Doch hat es zu großen Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten geführt, die Leiche aus Egypten herauszubekommen, da die Landesbehörden erst nach vielfachem Schriftwechsel und nach diplomatischer Vermittelung zu bewegen waren, die Leiche herauszugeben, die der Landessitte gemäß dort, wo das Leben ihr entflohen, hätte beigesetzt werden müssen.

† Die Königl. Hofoper giebt heute die „Walküre" in der Besetzung: Brünnhilde Frl. Malten, Sieglinde Frau Wittich, Fricka Frl. v. Chavanne, Siegmund Herr Grützinger, Hunding Herr Decarli, Wotan Herr Perron. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.

† Im Königl. Schauspielhause gelangen heute die Molière'schen Lustspiele: „Die gelehrten Frauen" und „Der eingebildete Kranke" zur Aufführung. Morgen, Sonntag, wird die Raeder'sche Zauberposse „Flick und Flock" wiederholt. Am Ostermontag mußten Hunderte abgewiesen werden, die diese Vorstellung zu sehen wünschten.

† Vesper in der Kreuzkirche, heute Nachmittag 2 Uhr: 1) Fantasie für Orgel (Es-dur) von M. Brosig. 2) „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", Choral-Motette von J. Michael Bach. 3) Zwei Sologesänge für Sopran und Orgelbegleitung, gesungen von Frl. Elsie Peter, Concertsängerin aus Meißen: a) „Meine Seele ist stille zu Gott", Psalm 62 von Alb. Becker. b) „Was betrübst Du Dich, meine Seele", Arie aus dem Oratorium „Jephta" von Carl Reinthaler. 4) Choralvorspiel über „Jesus meine Zuversicht" von Chr. Rob. Pretzschner. 5) „Christus ist erstanden und der Erstling geworden", Motette (op. 85, Nr. 2) zum 1. Male von Osk. Wermann. — Von nächstem Sonnabend 7. April ab werden die Vespern wegen Erneuerung und Umbaues des Innern der Kreuzkirche um die gleiche Stunde in der Sophienkirche stattfinden.

† Die graziöse Soubrette des Residenztheaters Frl. Versbach steht vor der Vollziehung eines lebenslänglichen Kontraktes ohne Kündigung — in wenigen Monaten wird sie heirathen. Aus diesem sehr wichtigen Grunde hat Frl. Versbach ihre kontraktlichen Verpflichtungen für nächstes Jahr bereits gelöst, und schon in den nächsten Tagen wird für die Vakanz eine andere Soubrette, Frl. Goldeck, als Briefschnitzel im „Vogelhändler" im Residenztheater gastiren.

† In der heutigen illustrirten Beilage unseres Blattes hat der hiesige ausgezeichnete Kunstmaler Herr Richard Blumenau einige Scenen aus „Charley's Tante" nach der Natur wiedergegeben, die gewiß mit Vergnügen von den Tausenden von Theaterfreunden begrüßt werden, welche „Charley's Tante" besuchten und von Felix Schweighofer's drastischer Komik hingerissen wurden. Die nur mit flüchtigem Griffel festgehaltenen Scenen sind Herrn Blumenau trefflich gelungen und zeugen von Neuem von dem hervorragenden Talente des Künstlers. „Charley's Tante" füllt das Residenztheater übrigens noch immer allabendlich bis auf den letzten Platz. In unserer sorgenschweren Zeit sucht das Publikum gern Gelegenheit, ordentlich und gründlich lachen zu können und es ist ihm wahrlich nicht zu verdenken, wenn es sich dorthin wendet, wo dieser seltene Genuß in so reicher Fülle geboten wird.

† Anton Rubinstein bringt am 20. April mit dem Stern'schen Gesangverein in Berlin einige Scenen seiner neuesten geistlichen Oper „Christus" zur Aufführung.

† Die in Aussicht gestellten Concerte des Adel-Quartetts können wegen schwerer Erkrankung eines Mitgliedes des Quartetts nicht stattfinden.

† König Oskar von Schweden, der bekanntlich ein vorzüglicher Musiker ist, hat eine „Ode" zu Ehren Gounod's komponirt und zur Aufführung gebracht.

† In Zittau starb vorgestern am Herzschlag Herr Musikdirektor C. F. Burkhardt im 51. Lebensjahre. Der Verstorbene war in den Jahren 1858—1862 Schüler des Dresdner Conservatoriums und während seiner langen Thätigkeit in Zittau Dirigent der Gesangvereine „Konkordia", „Orpheus" und „Liedertafel".

† Von den empfehlenswerthen Musiknovitäten aus dem Verlage von J. Loebel in Zittau sind obenan die instruktiven Klavierstücke unseres heimischen Klaviermeisters Prof. C. H. Döring zu nennen: „Leichte Klavier-Sonate für den Unterricht und für den Vortrag" (op. 97), „Sechzehn leichte und fortschreitende Klavier-Etüden für jeden vorgeschrittenen Elementarschüler" (op. 98), „Melodische und instruktive Sonate für den Gebrauch beim Klavierunterricht" (op. 99). An effektvollen Männerchören erschienen von demselben Komponisten: „Der holde Lenz ist kommen", „Gold'ne Wellen, gold'ne Bäume", „Das Lied der süßen Liebe" und „Auf der Wanderschaft". Von leichteren Chören und für einfachere Verhältnisse gedacht lassen sich die H. Leucht'schen Männerchöre empfehlen: „Heil Albert Dir, mein König", „Bundeslied", „Liebchens Augen", „Heimweh" und „Vier Lieder" für Männerchor. Die Leucht'schen Chöre sind leicht zu singen und versagen auch bei schwacher Besetzung nicht in der Wirkung. Zu festlichen Gottesdiensten wie zum Concertvortrag eignen sich: „Der 2. Psalm" für vierstimmigen Männerchor mit Orgelbegleitung von J. Faißt und „Allein Gott in der Höhe", Orgelstück von Gustav Flügel.

Hotel zum Goldnen Engel, Dresden
Altrenommirtes Haus. Solide Preise.
Nr. 90. Seite 3. Sonnabend, 31. März 1894